

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 4

Artikel: Irrsinn oder Liebestragödie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der tragische Untergang hat die Gestalt des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich in eine Wolke von Legenden und Klatsch eingehüllt. Sein Selbstmord, gemeinsam mit der bildschönen Mary von Vetsera, dessen tiefere Gründe und nähere Umstände auf das strengste geheimgehalten wurden, öffnete den ausschweifendsten Phantasien Tür und Tor, und bald hatte sich der Kolportage-Roman dieses dankbaren Stoffes bemächtigt und stattete die «Tragödie auf Jagdschloß Mayerling» mit den abenteuerlichsten Erfindungen über den «Liebling Oesterreichs und



Baronin
Maria Vetsera



Kronprinz
Rudolf von Oesterreich

der Frauen» aus. Die erste authentische Darstellung über den Tod wird nun in dem

soeben im Insel-Verlag zu Leipzig erscheinenden Werk «Das Leben des Kronprinzen Rudolf» von Oskar von Mitis dargeboten. Der Verfasser, der längere Zeit die Leitung des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs inne hatte und das gesamte überaus schwer zu erlangende und zerstreute Material zusammengebracht hat, gibt zu, daß es auch ihm nicht vollkommen gelungen ist, den geheimnisvollen Schleier von den Vorgängen zu lüften. Manches Dokument, das noch zur Aufhellung beitragen könnte, ist verloren oder nicht zugänglich, aber aus den wichtigen Zeugnissen, die nun über die Entwicklung und das Sterben des Erzherzogs bekannt werden, ergibt sich doch ein ganz neues Bild seiner Persönlichkeit und der Gründe, die zu seinem Freitod führten. Es ist die menschlich erschütternde Erscheinung einer hochbegabten Natur, die durch unglückliche Veranlagung und Verhältnisse dem Untergang zugetrieben wird, und es zeigt sich, daß nicht die Liebe, wie man bisher stets angenommen, den entscheidenden Anstoß zu der grausigen Tat gab. Mary Vetsera war nur eine von den vielen Geliebten des Prinzen; zugleich mit ihr unterhielt er noch Beziehungen zu andern Frauen; das Verhältnis wäre wohl bald wieder erkalte und jedenfalls tritt nirgends ein starker Wunsch zur dauernden Vereinigung hervor. Rudolf suchte nur eine Begleiterin in den Tod, ähnlich wie das Kleist getan, und er hatte schon vorher eine andere Frau dazu zu bereden gesucht. Dadurch erscheint auch das Schicksal des jungen, schönen Mädchens in einem noch tragischeren Licht. «Immer glaubhafter wird es», sagt der Verfasser, «daß Mary-Vetsera in verblendetem Glauben lediglich das Opfer eines Irren wurde, und ein Schleier echter Tragik breitet sich damit über diesen Mädchentod.»

Der Wunsch nach der Scheidung von seiner Frau, den Rudolf dem Vater gegenüber leidenschaftlich geäußert hat, ist von dieser Beziehung unabhängig; sein sehnstüchtiges Hoffen, daß seine Lebensgefährtin ihm und der Dynastie einen Erben schenken möge,

Irrsinn oder Liebestragödie

Zur Erinnerung an die Tragödie, die sich vor 40 Jahren im Schloß Mayerling abspielte

sollte sich nicht erfüllen. — Trotzdem hat auch dieser Umstand ihn nicht allein zu dem Scheidungsplan so

gedrängt, sondern erst der unbeugsame Wille des Kaisers ließ seinen Wunsch nach Trennung zur Manie werden, und vermutlich hatte die letzte entscheidende Unterredung zwischen Vater und Sohn kurz vor dem Untergang dieses Thema zum Gegenstand; sie schieden in unversöhnlichem Haß; unter den Abschiedsbriefen, die Rudolf hinterließ, befand sich kein letzter Gruß an seinen Vater. Jedenfalls war der Tod von eigener Hand schon vor seiner Abreise nach Mayerling beschlossen, denn ein Teil der Briefe ist noch in der Wiener Hofburg am

28. Januar 1889 geschrieben, während die Katastrophe am Morgen des 30. Januar erfolgte. Das wichtigste Dokument über die näheren Umstände des Doppelselbstmords ist die Denkschrift des Grafen Josef Hoyos, die hier zum erstenmal veröffentlicht wird. Dieser Freund und Jagdgenosse des Thronfolgers hat auch die Art der Verwundung, über die so seltsame Fabeleien verbreitet wurden, genau angegeben: der Kronprinz hatte sich mittels eines Revolvers und Zuhilfenahme eines Spiegels eine Schußwunde in die rechte Schläfe beigebracht, wodurch eine teilweise Zertrümmerung der Hirnschale folgte, auch die Baroness Vetsera hatte eine Schußwunde durch den Kopf von rechts nach links, durch die die Kopfnähte getrennt waren. In dem Obduktionsprotokoll, das auf Befehl des Kaisers von einigen hervorragenden Aerzten aufgenommen und veröffentlicht wurde, findet sich zum Schluß der Hinweis auf «pathologische Befunde, welche erfahrungsgemäß mit abnormen Geisteszuständen sicherzugehen pflegen und daher zur Annahme berechtigen, daß die Tat in einem Zustand von Geistesverwirrung geschehen ist». Man hat diese Behauptung bezweifelt und angenommen,

sie sei nur ausgesprochen, um die kirchliche Bestattung zu ermöglichen. Aber für eine geistige Zerrüttung des Kronprinzen in den letzten Jahren sprechen gewichtige Zeugen. Eine erbliche Disposition lag in ihm, und seine Mutter hat unter der Vorstellung gelitten, daß sie, die Wittelsbacherin, den Keim der Geisteskrankheit in das Kaiserhaus getragen habe. Schon in früher Jugend litt er an großer Reizbarkeit der Nerven; in seinem Charakter machten sich große Gegensätze, Unausgeglichenheit geltend. Leidenschaftliche Liebe zu dem Vaterland und wilder Haß gegen Rußland beherrschten ihn; das schlechte Verhältnis zu seinem Vater, seine schwierige Stellung am Hofe, die Angst vor dem Untergang des österreichischen Staates, den er vorausahnte, bedrückten ihn. Man hat sogar davon gesprochen, daß er nach der Krone Ungarns strebte und in hochverräterische Pläne verwickelt war. Das geistig Lebende und persönlich Bestrickende seiner Persönlichkeit trat so in den letzten Jahren immer mehr zurück. Er ergab sich einem ausschweifenden Leben, und so galt von ihm ein Wort, das die Kaiserin Elisabeth später einmal — wohl im Hinblick auf das Schicksal ihres Kindes — ausgesprochen hat: «Es gibt für jeden Menschen einen Augenblick im Leben, wo seine Seele stirbt — es braucht dies keineswegs der Zeitpunkt zu sein, wo er körperlich endet.» Jedenfalls hat Rudolf schon früher den Gedanken an Selbstmord erwogen, der ihn in seinen Krisen und Verzweiflungen immer stärker packte. Er wollte dem Beispiel seines Jugendfreundes, dem Bayernkönig Ludwig, folgen. Seine Hamlet-Natur berauschte sich an diesem Gedanken. Sein Untergang war ein Symbol. «So wie der Keim seines Untergangs tief und weit verzweigt in seinem Leben wurzelte», sagt der Verfasser, «so hatten auch dieselben Kräfte, die das mächtige Habsburger Reich vernichteten, seit langem das Staatsgebilde unterwühlt . . . »



Schloß Mayerling, der Ort der Tragödie